

VERANSTALTUNGSBERICHT KAS WASHINGTON D.C.

Sepideh Parsa

Thema:	One Year Later: Is Congress Still the Broken Branch?
Veranstalter:	Brookings Institution
Art:	Expertenrunde
Datum:	22. Januar 2008

Der 110. amerikanische Kongress ist aus seiner Winterpause zurückgekehrt und hat in diesem Monat seine zweite Sitzungsperiode begonnen. Erstmals seit 12 Jahren dominieren die Demokraten mit einer knappen Mehrheit den Kongress. Die Ergebnisse, die im letzten Jahr erbracht wurden, liegen weit hinter den Erwartungen der Bevölkerung. Allerdings ist es für den Kongress nicht ohne weiteres möglich seine Ziele durchzusetzen, da er sich mit einer Republikanischen Regierung konfrontiert sieht. Zudem wird seine Handlungsfähigkeit, durch die kritischen wirtschaftlichen Verhältnisse im Land, einem unbeliebten Präsidenten und dem laufenden Präsidentschaftswahlkampf herausgefordert. Die *Brookings Institution* hatte eine Expertenrunde eingeladen, die die Probleme und Erfolge des Kongresses im letzten Jahr beleuchtete sowie einen Ausblick auf die kommende Legislaturperiode gab.

Thomas Mann, Senior Fellow am *Brookings Institute*, eröffnete die Veranstaltung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Mann führte zunächst auf, dass ein grosser Teil der Bevölkerung der Ansicht sei, dass der Kongress zu wenig geleistet habe. Dies spiegele sich insbesondere in aktuellen Umfragewerten wieder, in denen nur 18% der Befragten mit der Arbeit des Kongresses zufrieden waren. Bei dieser Kritik seien vier Punkte nicht ausreichend bedacht worden. Zum einen handele es sich lediglich um eine knappe Mehrheit der Demokraten im Kongress. Zum anderen zögere der Senat durch ständiges „filibustering“¹ Beschlüsse hinaus. Weiterhin würde oftmals die „ideologische Polarisierung“ der Parteien einer Entscheidungsfindung im Wege stehen. Zudem habe Präsident Bush wiederholt im Hinblick auf seine resoluten Entscheidungen deutlich gemacht, dass eine Kooperation zwischen dem Kongress und der Regierung schwierig sei. Mann merkte an, dass der Kongress im letzten Jahr jedoch auch einige wichtige Erfolge erzielen konnte, denen Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse. Er habe nicht nur deutlich mehr Sitzungen als z.B. der 104. bzw. der 109. Kongress abgehalten, sondern auch wesentlich mehr Gesetze verabschiedet. Besonders herausragend sei die strenge Aufsicht über die Tätigkeiten der Exekutive gewesen. Mann berichtete, dass die womöglich grösste Enttäuschung im Hinblick auf den Irak-Krieg zu verzeichnen sei. Anfang des Jahres 2006, als innerhalb der Republikanischen Partei Unzufriedenheit hinsichtlich der Entwicklungen im Irak-Krieg aufkam, habe der Kongress versucht durch aggressivere Aufsichtsmaßnahmen und wiederholte Abstimmungen Druck auf die Partei auszuüben. Mit dieser Strategie habe sich der Kongress erhofft, dass sich einige Republikaner vom Kurs ihrer Partei und des Präsidenten distanzieren und die Politik des Präsidenten blockieren würden. Genau zu diesem Zeitpunkt stellte Präsident Bush seine neue Strategie der Truppenaufstockung „surge“ vor, die von vielen Republikanern

¹ Diese Taktik wird häufig von der Minderheit im Senat angewendet. Durch Dauerreden oder durch das Fernbleiben von Sitzungen werden Beschlüsse hinausgezögert oder sogar verhindert.

unterstützt wurde. Als dann noch General Petraeus den Erfolg dieser Maßnahme bekannt gab, konnte der Demokratische Flügel im Kongress kaum Veränderungen herbeiführen. **Mann** machte darauf, aufmerksam, dass die Richtung im Krieg nach wie vor vom Präsidenten vorgegeben werde. Aus diesem Grund dürften die Erwartungen an den Kongress nicht zu hoch geschraubt werden.

Sarah Binder, Senior Fellow an der *Brookings Institution*, konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Arbeit des Senats und den problematischen Einfluss so genannter „cloture motions“² auf den Gesetzgebungsprozess. Binder führte zunächst auf, dass Beschlüsse nur durchgesetzt werden könnten, sobald sich alle 100 Senatoren zu einer Abstimmung bereit erklärten. Sei dies nicht der Fall, benötige der Senatsvorsitzende die Zustimmung von 16 Senatoren, um einen Antrag auf „cloture“ zu stellen. Anschließend seien die Stimmen von 60 weiteren Senatoren notwendig, um diesen Antrag durchzusetzen. Auf diese Weise könne die Abstimmung hinausgezögert werden. Im letzten Jahr seien 78 Anträge auf „cloture motion“ gestellt worden – so viele wie nie zuvor seit der Einführung dieser Maßnahme im Jahre 1917. Die Hälfte dieser Anträge seien durchgesetzt worden. Grund hierfür sei, dass die Demokraten nur mit einer knappen Mehrheit den Kongress dominieren. Angesichts dieser Tatsache sei die Anwendung einer solchen Maßnahme verständlich. Eine weitere Ursache sei die Agenda der Demokraten gewesen. Allein 20% der Anträge auf „cloture motion“ betrafen Vorschläge bezüglich der Irak-Politik – weitere 30% richteten sich gegen die Agenda des Jahres 2006. Dies würde bedeuten, dass alle Anträge, die für die Demokraten von Bedeutung waren, blockiert wurden. Binder argumentierte weiter, dass die Demokraten sich angesichts ihrer Dominanz im Kongress erhofft hatten, ein Gegenstück zu Präsident Bushs Regierung bilden zu können. Jedoch werde im Senat für die Durchsetzung von Beschlüssen auch die Minderheit benötigt. Aus diesem Grund werde ungerechterweise die Arbeit der Demokraten verurteilt. Im kommenden Jahr sei es wichtig zu beobachten, inwieweit die Parteien bereit seien miteinander zu kooperieren, da nur auf diese Art und Weise Fortschritte erzielt werden könnten.

Norman Ornstein, Resident Scholar am *American Enterprise Institute* und Mitautor des Buches *“The Broken Branch: How Congress is Failing America and How to Get It Back on Track”* ergänzte Binders Vortrag mit der Anmerkung, dass sobald ein „cloture motion“ Antrag durchgesetzt werde, dies wiederholt werden könne. Auf diese Weise könne viel Zeit gewonnen werden, um eine Debatte über Gesetzesvorschläge zu führen. Die Republikaner hätten diesen Vorteil erkannt und häufig angewandt, um den Gesetzgebungsprozess aufzuhalten. Zwar habe der Kongress außergewöhnlich viele Sitzungen abgehalten aber dennoch sei die Zeit zu knapp gewesen, um Fortschritte in der Zusammenarbeit zu erzielen. Ornstein argumentierte, dass es im Hinblick auf das neue Jahr noch schwieriger sein werde, Veränderungen herbeizuführen. Grund dafür sei nicht nur der anstehende Regierungswechsel, sondern auch eine mögliche Veränderung der Machtverteilung im Kongress. Eine Hinauszögerung von Entscheidungen sei angesichts dessen nicht unwahrscheinlich. Zudem behindere der Präsidentschaftswahlkampf ein aktives Arbeiten des Kongresses. Es könnten nicht genügend Sitzungen abgehalten werden, da einige Mitglieder in diesem Wahlkampf kandidieren. Abschliessend merkte Ornstein an, dass auch für die Zukunft zu beachten sei, dass der Präsident grossen

² Dies ist eine Maßnahme, mit welcher der Senat die Abstimmung über einen Antrag um max. 30 Stunden hinauszögern kann. Hierzu benötigt er die Zustimmung von 60 Mitgliedern. Auf diese Weise kann der Senat das „filibustering“ umgehen.

Einfluss auf die Arbeit des Kongresses nähme. Es sei ein bestimmtes Maß an Vertrauen zwischen dem Präsidenten und dem Kongress notwendig, um effektive Entscheidungen treffen zu können. Der Präsident müsse in diesem Fall sowohl mit den Demokraten zusammenarbeiten als auch ausreichend Unterstützung innerhalb seiner eigenen Reihen finden. Der erste Schritt in die richtige Richtung sei mit den Verhandlungen bezüglich des Wirtschaftspaketes gemacht worden.